Persönliche Erinnerungen

an den

Kaiser Friedrich und sein Haus.

Von

Hans Delbrück.

Abdruck aus dem 62. Bande der Preußischen Jahrbücher.

Dritter Abdruck.

Berlin.
Verlag von Georg Reimer.
1888.

Fünf Jahre lang, von 1874—1879, habe ich am Hofe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des nie genug zu betrauernden Kaiser Friedrich gelebt. Auch in diesen letzten jammervollen Wochen habe ich ihn noch einige Mal gesehen und gesprochen. Da drängte es mich, obgleich ich früher, mit Ausnahme einiger Erzählungen aus dem Kriege, nichts aufgezeichnet habe, um dem bekümmerten Gemüthe Erleichterung zu schaffen, das Wichtige oder Unwichtige, was meine persönliche Erinnerung aufbewahrt an den edelsten der Männer, an seine Familie und seine Umgebung, die heiteren und trüben Stunden, die ich selbst in seiner Nähe zubringen durfte, niederzuschreiben und soweit es möglich ist, schon jetzt der Oeffentlichkeit zu übergeben, um so viel an mir liegt, sein Andenken zu pflegen, das Andenken an den Mann, der in so wunderbarer Weise reine Menschlichkeit und königliche Hoheit, das Streben nach tiefster Bildung und die Ausübung der Macht, ein

religiöses Gemüth und weltfreudigen Sinn, die Milde des Herzens und kriegerische Entschlossenheit in sich vereinigte.

Ich kam, selbst 25 Jahre alt, in das kronprinzliche Haus als der Erzieher des jüngsten Sohnes, des damals 6jährigen Prinzen Waldemar. Die längste Zeit des Jahres brachte die kronprinzliche Familie im Neuen Palais, jetzt Schloß Friedrichskron zu, im Herbst meist bis zum 22. November, einen Tag nach dem Geburtstag der Kronprinzessin, um die offizielle Feier, die in der Hauptstadt nöthig gewesen wäre, zu vermeiden. In den ersten Jahren war hier die Tagesordnung, daß die Eltern die Mittagsmahlzeit allein mit den Kindern einnahmen, die sämmtlichen Umgebungen zusammen an einer Marschallstafel speisten. Abends, wenn die Kinder zu Bette gegangen waren, nahmen die Herrschaften den Thee mit der Umgebung und daran schloß sich ein gemeinschaftlicher Spaziergang oder Spazierfahrt in mehreren Wagen durch den abendlichen Park. Oft wurde auch der Thee im Freien genommen, im Rosengarten der Kronprinzessin oder etwa vor dem Schloß von Sanssouci, wo der Genius des großen Königs dem heutigen Geschlecht am lebendigsten entgegentritt, auf der breiten Terrasse mit dem herrlichen Blick über die Bäume des Parks auf die dunkel glänzende Havel. Wenn keine Gäste theilnahmen, waren es nur 8—12 Personen, die sich um diesen Theetisch versammelten, sodaß eine allgemeine Unterhaltung möglich war. Hier sah ich